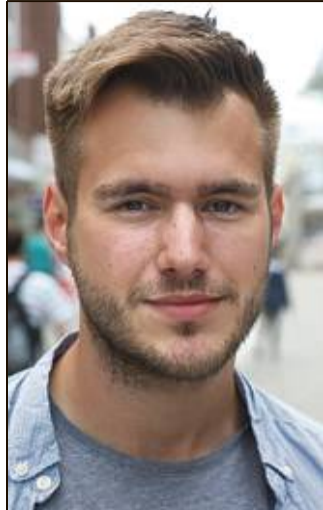




Was halten Sie von Kleidungsregeln im Beruf?



Jeannine Ladewig: „Ich bin da etwas unentschlossen, da es immer darauf ankommt, wo man arbeitet. Von einem Mitarbeiter einer Bank erwarte ich, dass auf ein gepflegtes Äußeres geachtet wird. Eine kurze Hose ist dort fehl am Platz.“ **FW/WZ-FOTOS: LÜBBE**



Nico Warrings: „Halbnackt herumlaufen muss nicht sein. An heißen Tagen ist eine kurze Hose okay, da muss man sich nicht totschrützen. Meinen Kundenberater beurteile ich nach seinen Qualitäten und seinem Auftreten – nicht nach seinem Äußeren.“



Gabriele Turnau: „Für uns ist das völlig ok.. Als Dialysefachkraft ist mir allein aus Sicherheitsaspekten eine Arbeitskleidung wichtig, denn gefährliche Keime möchte ich nicht zu Hause haben. Wenn wir in Bochum in einem Café sitzen, werden wir von jungen Menschen bedient, die lässig gekleidet sind. Hier ist das wiederum völlig in Ordnung.“ **Ehemann Herbert Turnau** ergänzt: „Ich finde es wichtig, dass Fachkräfte, beispielsweise Handwerker, sich durch ihre Arbeitskleidung ausweisen können.“



Katharina Junk: „Miniröcke, Hotpants, aber auch ein tiefer Ausschnitt haben im Job nichts verloren, da man sich in die Augen sehen soll. Im Büro sollte sich schlicht und elegant angezogen werden. Zu viel Schminke wirkt auch nicht angemessen.“



Josef Köberle: „Es kommt auf den Beruf an. Als Führungskraft erwarte ich ein ordentliches Sakko, Hemd und Krawatte. Auch als Fachkraft finde ich eine gepflegte Arbeitskleidung wichtig. Wochen alte Öl- und Schmierflecke müssen nicht sein.“

Abgefahren: Ganz Skandinavien in einem Monat

REISE 8253 Kilometer fuhr Rainer Brellochs aus Wilhelmshaven mit seinem Suzuki-Motorroller durch nordeuropäische Gefilde

Seit dem Jahr 2012 fährt Rainer Brellochs Motorrad. Nun unternahm er seine erste große Motorrollerreise – es ging in den Norden Europas.

VON LAURA STEINKE

WILHELMSHAVEN – Knapp einen Monat war der Wilhelmshavener Rainer Brellochs unterwegs – auf einem „motorisierten Jakobsweg“ durch Skandinavien. Der 55-Jährige bereiste Dänemark, Schweden, Finnland und Norwegen alleine mit dem Motorroller.

Die Idee kam ihm vor rund 30 Jahren, als er bei der Marine anfang und durch Manöver die skandinavische Küste kennenlernte. Vor zwei Jahren begann er, die Reise zu planen. Seit knapp einem Jahr ist er im Ruhestand und so konnte er die Reise in die Tat umsetzen. „Die Route war komplett durchgeplant, aber es gab immer einen Plan B.“ Ursprünglich sollte die Reise 40 Tage dauern – mit zehn Ruhetagen. Doch dann fuhr er täglich zwischen 250 und 400 Kilometer und so kehrte er bereits nach 29 Tagen nach Hause zurück.

Von Wilhelmshaven ging es über Flensburg nach Dänemark und danach über die Storebæltbrücke und Öresundbrücke nach Schweden. Über Malmö fuhr er in die schwedischen Wälder hinein. „Das ist zwar nicht die typische Route, aber dort ist es einsamer und man kriegt den Kopf frei“, erzählt Rainer Brellochs.

Bei aller Einsamkeit hatte er aber immer einige Wegge-



Nach 2500 gefahrenen Kilometern kam Rainer Brellochs in Schweden am Polarkreis an (großes Bild). Seine Suzuki und er hätten 400 Kilogramm Gewicht auf die Waage gebracht. „Ich bin so glücklich“ hat er das kleine Foto genannt. **FOTOS: BRELLOCHS/P**

fährten. Täglich sah er Rentiere am Straßenrand und auf der Fahrbahn. „Manchmal rannten auch Elche über die Straße, da muss man sich sehr konzentrieren“, beschreibt er seine Erfahrung.

Auf dem Weg Richtung Norden hielt er unter anderem in Katthult an, der Heimatstadt der Roman- und

Filmfigur Michel aus Lönneberga. Dort besuchte er den Hof, auf dem Michel im Film aufwuchs. „Ich war total erstaunt, dass alles echt war und kleine bloße Filmszenerie“, erzählt Brellochs.

Die Inlandsroute in Schweden führte ihn an die Nordgrenze des Landes. Auf dieser Strecke besuchte er den Ort

Jokkmokk, wo im Frühjahr ein großes Treffen der Sámi, einem indigenen Volk aus dem Norden Skandinaviens, stattfindet. An der Nordgrenze angekommen, fuhr Rainer Brellochs weiter nach Finnland bis nach Elvenes an der russischen Grenze. Die Straße nach Russland wird hier durch eine Brücke verbunden,

die – wie von der WZ berichtet – in Wilhelmshaven montiert und im Mai nach Norwegen verschifft wurde.

Dann ging es weiter in den Norden, bis Brellochs schließlich das Nordkap erreichte. Der Weg dorthin war nicht immer einfach: „Ich war kurz davor, aufzugeben. Die eisigen Temperaturen und der

Sturm waren mir zu viel.“

Schnee, Eis und Kälte begleiteten den 55-Jährigen auf dem Großteil der Reise. Deshalb hatten in Nordlappland auch nicht alle Campingplätze geöffnet. Doch er gab nicht auf und fuhr bis zum nördlichsten Punkt Skandinaviens. Nach diesem Erfolg machte sich der Motorrollerfan zurück auf den Heimweg. Er steuerte auf das eigentliche Ausgangsziel seiner Reise an: die Lofoten.

In dieser „landschaftlich spektakulären“ Gegend verbrachte er drei Tage. Danach ging es wieder auf das norwegische Festland. Er fuhr zum „Traum aller Motorradfahrer“ – die Trollstigen. Im Zick-Zack zieht sich die lange Straße mit vielen scharfen Kurven durch das Gebirge. In Geiranger besuchte er eine weitere touristische Attraktion. Das Geirangerfjord ist einer der bekanntesten Fjorde Norwegens. Die Serpentinstraße, die hoch in das Gebirge führt, faszinierten Brellochs. „Die Seen sind zugefroren, es liegt Schnee und man fährt durch die Wolken“. Nach diesen Ereignissen fuhr er über Oslo und Göteborg in Richtung Heimat. Am Ende hatte er auf seinem Suzuki „AN 650“-Roller 8253 Kilometer zurückgelegt. „Abends lag ich wach, weil die Eindrücke mich erschlagen haben“, erzählt Rainer Brellochs. „Aber es war ein schönes Gefühl der Erschöpfung.“ Diese Erfahrung möchte er bald wiederholen. In zwei bis drei Jahren soll es wieder auf die Piste gehen: Dann soll es eine 8000 Kilometer lange Tour durch Großbritannien und Irland sein.



Aus Briefen unserer Leser

In Hamburg ist die Polizei fast an die Grenze ihrer Möglichkeiten gekommen

Zum Thema „Ausschreitungen beim G20-Gipfel in Hamburg“ (WZ vom 10. und 11. Juli)

Alarmstufe Rot: In Hamburg ist die Polizei fast an die Grenze ihrer Möglichkeiten gekommen. Die Verantwortung für das Sicherheitsdesaster tragen die Politiker, die jahrzehntelang zugelassen haben, dass ein rechtsfreier Raum wie die „Rote Flora“ zu

einer Planungsstätte gegen unsere demokratische Gesellschaft werden konnte.

Wie glaubwürdig ist eine Politik, die Gewalt von rechts und von links unterscheidet? Die kalt geplanten Taten des Schwarzen Blocks und seiner Gesinnungsfreunde unterscheidet sich in nichts von den Gewaltexzessen zum Beispiel der Hooliganszene

und kaum noch von der Terrorgefahr, die von der islamistischen Szene ausgeht.

Mit der Schließung der Moschee des Islamkreises Hildesheim z.B. wurde recht spät, aber endlich angemessen reagiert. Die Polizei der Bundesländer und des Bundes ist in Hamburg nun fast an ihre äußerste Grenze gekommen. Über 500 verletzte

Polizeibeamtinnen und -beamte, diese Zahl muss die Alarmstufe Rot auslösen!

Wer jetzt nicht handelt, muss sich in naher Zukunft fragen lassen, was ihn bewogen hat, die Stabilität unserer demokratischen Gesellschaft leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Jetzt sind die Fakten vor aller Augen auf dem Tisch. Wer jetzt nicht handelt,

macht sich der Unterlassung schuldig. Ewig werden unsere Sicherheitskräfte nicht richten können, was die Politik unterlässt. Ihnen und ihren Familien sollte unsere größte Solidarität und Sympathie gelten.

**Pfarrer Frank Moritz
Polizeiseelsorger
Werftstraße 77
26382 Wilhelmshaven**

Aus Briefen

Die Veröffentlichungen stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Einsendungen sollten eine Länge von 70 Zeitungszeilen (à 28 Anschläge) nicht überschreiten.

unserer Leser